

Der Baum der Versuchung

von Werner Kleine

Sie war schwanger. Aber ich war nicht der Vater. So viel stand fest. Ein Engel sei bei ihr gewesen, hat sie gesagt. Der Heilige Geist sei über sie gekommen, hat sie gesagt. Eine billigere Ausrede war ihr wohl nicht eingefallen. Wollte sie mich hinters Licht führen? Ich mag ja nicht der Hellste sein. Ich kann zupacken. Ich bin ein Mann der Tat. Als Handwerker in diesem Kaff Nazareth habe ich mir allerdings den Ruf verdient, zuverlässig zu sein, ein Mann, dem man vertrauen kann. Aber das, das habe ich nicht verdient. Heiraten wollten wir, wir hatten uns schon verlobt. Sie war gerade heiratsfähig geworden und ich hatte schon lange ein Auge auf sie geworfen. Schön war sie. Und ich bin alt. Ich dachte, der Altersunterschied wäre nicht so wichtig. Und jetzt? Es war alles wohl zu schön, um wahr zu sein. Und jetzt will sie mir dieses Kuckuckskind unterschieben? Verzeihung: ein göttliches Kuckuckskind!

Was soll ich jetzt nur machen? Wenn ich gehe, werden die Leute mit Fingern auf mich zeigen und sagen, ich hätte sie geschwängert und ließe sie jetzt mit dem Kind sitzen. Wenn ich bleibe, werde ich immer dieses Kind vor Augen haben, von dem ich weiß, dass es nicht mein Kind ist. Als Handwerker löse ich auch die schwierigsten Probleme. Ich bin halt ein Mann der Tat. Und es muss etwas getan werden. Und so entschied ich, zu ihr zu stehen. Das war wohl das Beste. Ich glaubte, ich schaffe das. Ich hoffte, wir schaffen das. Liebe, so heißt es, heile alle Wunden. Meine Seele preist die Größe des Herrn ...

Es war die Zeit, in der im fernen Rom Kaiser Augustus herrschte. Die Legionen Roms hatten Judäa vor etwa 63 Jahren erobert und zur Provinz gemacht. Hier in Galiläa herrschte noch Herodes, den sie den Großen nannten, als Vasall Roms. Ich verdiente gut unter Herodes. Er ließ in Sepphoris, unweit von Nazareth, bauen. Meine Arbeitskraft war gefragt. Es hieß, dass er weitere Städte, unter anderem am See Genezareth, plante. Das waren durchaus rosige Aussichten. Ich war viel unterwegs.

Herodes beherrschte in dieser Zeit im Auftrag Roms auch Judäa. Er ließ den prächtigen Tempel in Jerusalem bauen. Ich bemühte mich auch dort um Arbeit. Schließlich hatte ich in der Nähe, in dem Dörfchen Bethlehem, Grundbesitz. Die Familientradition besagte, dass dieser Besitz sogar auf König David zurückging, der hier in der Nähe als Hirte Herden hütete.

Die Zeiten aber waren unsicher. In Judäa erhoben sich die Einheimischen gegen Herodes. Nach seinem Tod vor vier Jahren kam es tatsächlich zu einem Aufstand, den die römischen Truppen in Judäa aber schnell niederschlugen. In Judäa übernahm vorübergehend Herodes Archelaos, ein Sohn des Herodes, die Herrschaft – und er herrschte wie ein Tyrann. Die Römer schaute sich das nicht lange an. Kaiser Augustus entließ ihn und setzte Publius Sulpicius Quirinius, bisher Statthalter von Syrien, unter Beibehaltung seiner übrigen Aufgaben, als Landpfleger in Judäa ein. Es galt, sich zuerst einmal nach den Aufstandswirren, einen Überblick zu verschaffen. In Fällen wie diesen ließen die Römer nicht nur das Volk zählen. Zum Zwecke der Steuererhebung musste auch sämtlicher Grundbesitz angezeigt werden. Was für ein Aufwand. Ich hatte schon von meiner angeheirateten Verwandten Babatha gehört, die in der Arabia wohnte. Sie war verwitwet, hatte aber von ihrem Mann Grundbesitz in Bethlehem geerbt. Sie schrieb mir einen Papyrus, dass sie nun als alte Witwe die Mühen einer Reise nach Bethlehem auf sich nehmen müsse, um dort ihren Grundbesitz registrieren zu lassen.

So musste auch ich aufbrechen. Meine schwangere Verlobte konnte ich in diesem Zustand nicht allein zurücklassen. Wer weiß schon, welche Geister ihr in Zeiten wie diesen sonst noch nachstellten. Und so nahm ich unseren Esel – ach, wenn er doch nur sprechen könnte, unser Esel, sprechen wie die Eselin des Bileam, er könnte mir sagen, welchem „Engel“ ich diesen Schlamassel mit meiner Verlobten zu verdanken habe ... - und macht mich mit ihr auf den Weg. Die kurze Strecke durch Samarien war zu gefährlich. So zogen wir durch das Jordantal. Wie oft bin ich diesen Weg schon nach Jerusalem gelaufen. Ich kannte jeden Stein, jeden Strauch, jeden Baum.

Die Schwangerschaft war fortgeschritten. Die Niederkunft stand kurz bevor. Man hört ja immer wieder, dass Schwangere die merkwürdigsten Gelüste haben. Das schien auch an meiner Verlobten nicht vorübergegangen zu sein. Sie verlangte nach Datteln. Woher soll ich nur Datteln nehmen?

Da sah sie eine Dattelpalme.

„Yussuf, hol mir bitte Datteln von dem Baum da.“

Das reichte. Ich war auf der Palme. Aber nicht auf dem Baum. Genug ist genug.

„Der Vater des Kindes soll dir die Datteln holen!“, herrschte ich sie an.

Erst war es nur ein leises Zittern, dann ein Schütteln ... und dann neigte sich die Dattelpalme gänzlich zur Erde. Mirjam, meine Verlobte, konnte bequem die Früchte pflücken. Und ich erkannte an diesem Baum der Erkenntnis, dass der Höchste tatsächlich der Vater des Kindes sein musste. Der Vater des Kindes hatte ihr die Datteln verschafft. Baruch haSchem!

Ich hatte den Höchsten versucht, nachdem er mich versucht hatte. Nichts wurde einfacher. Mirjam war immer noch schwanger und das Kind war nicht von mir. Und der Esel hatte geschwiegen wie die Eselin des Bileam. Und ich, ich schämte mich ... ich, der Mann der Tat, hatte jetzt eine Aufgabe. Ich musste die Mutter und das Kind beschützen.

So kamen wir in Bethlehem an. Ich hatte Verwandtschaft dort. Wir waren angekündigt. Babatha war auch schon da. Im Wohnraum, den wir Herberge nannten, war kein Platz mehr. Unten, eine Stiege tiefer, war noch Platz, dort, wo die Tiere gehalten wurden, die Schafe und Ziegen, die auch das Haus der Menschen wärmten. Unser Esel stand auch dort. Und dann kam das Kind. Ich muss sagen, dass ich in dem Moment, in dem es mich das erste Mal anschaute, sein Vater wurde. Nie würde ich es hergeben. Die, die dabei waren, können es bezeugen. Die, die in dieser Nacht vorbeikamen auch, die vielen Bekannten und Verwandten und jene, die nach getaner Arbeit nach Hause kamen, manche von ihnen Hirten. Vor allem aber ist der Esel mein Zeuge. Unterschätzt sie nicht. Sie können Engel sehen. Und so mancher hat schon, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt. Wer weiß schon, was aus diesem Kind wird. Nun aber ist es auch mir mit Gottes Hilfe anvertraut. Mir, Yussuf von Nazareth. Ich werde das Kind Jehoschua nennen – Gott hilft!

Diese Geschichte ist eine Neuerzählung von der Geburt Jesu in [Lukas 2,1-14](#).